

Menschlichkeit etwa die Durchführung der Kriegsaufgaben oder die eigenen Boote in Gefahr bringen. Präsident: Wir wollen uns jetzt an den vorliegenden Fall halten, in dem ein großes Schiff torpediert wurde und dann, um die Spuren des Verursachers zu entdecken, Menschen zugrunde geschickt wurden. Wank hört eine Kampfabhandlung eines U-Bootes auf? Wank: Von Erwin: Wenn U-Boot hört die Kampfabhandlung erst dann auf, wenn das Boot erst wieder in der Heimat ist. Hieraus erlattet Marinefachverständiger Korvettenkapitän Seelwächter sein Entschlossen.

Er gibt an: Ich muß darauf hinweisen, daß die Torpedierung bei Nacht erfolgte und der Kommandant nicht wissen konnte, ob sich nicht ein feindliches Schiff nähert. So war es auch begründlich, daß Schreckstöße abgegeben wurden. Dann ist gesagt worden, das Leuchtboot sei nicht verdächtig, weil es gerade Kurs fuhr. Dazu muß ich sagen, daß man gerade bei einem Schiff, das geraden Kurs feuerte, eigentlich ganz besonders mißtrauisch war. Weiter handelt es sich darum, ob auf die Rettungsboote aus einem Gefäß geschossen worden ist und wer das Gefäß geleitet hat. In diesem Fall ist nach meiner Erfahrung festzustellen, daß der Gefäßführer allein geschossen hat. Daß der Angeklagte selbst den Kommandanten vor der Verlenkung nicht gemerkt hat, daraus kann ihm kein Vorwurf gemacht werden. Man mußte schließlich auch harmlose Rettungsboote als Feind ansehen. Es wird mir jeder englische Kommandant bestätigen, daß es eigentlich ein vollkommen aussehendes Unternehmen war, in einer dunklen Nacht, nachdem eine gewisse Zeit bereits verstrichen ist, Rettungsboote wiederzufinden und sie mit Aussicht auf Erfolg zu erreichen. Es wird dann die Frage behandelt, ob die beiden Angeklagten den Gehorham verweigern konnten. Der Sachverständige erklärt, daß diese Frage erst nach dem Kriege aufzuheben sei. Der Kommandant eines U-Bootes war übrigens berechtigt gewesen, eine Gehorhamsverweigerung mit der Pistole zu beantworten. Präsident: Sie wollen also damit sagen, die Offiziere konnten sich dem Befehl des Kommandanten nicht entziehen? Sachverständiger: Ja! — Die Verhandlung wird auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

Musland.

Eine neue Bedrohung Sowjetrußlands.

Während Sowjet-Rußland die gewaltigsten Anstrengungen macht, um das russische arbeitende Volk aus der Not, in die es durch einen siebenjährigen Krieg, durch die Blockade und Missetaten gestürzt worden ist, herauszuführen, während es mit den kapitalistischen Staaten verhandelt, um Handelsbeziehungen herzustellen, bereitet die Ententemächte Japan, England und vor allem Frankreich, neue kriegerische Operationen gegen den Herz der Weltrevolution vor. Japan verstärkt seine Truppenmacht im Fernen Osten, es arbeitet fieberhaft noch vor der Konferenz in Washington, sich eine feste Position in Ostasien zu schaffen; England versucht mit seinem Feldzug gegen Kemal Pascha in Wahrheit Sowjet-Rußland zu treffen.

Unter dem Einfluß der russischen Arbeiter- und Bauernrepublik sind die zentralasiatischen Völker zum Selbstbewußtsein erwacht, und sie sehen sich zur Wehr gegen die Ausbeutung durch die europäischen Imperialisten. In dieser Tatsache sieht das imperialistische England eine Bedrohung seines asiatischen Kolonialreiches. Außerdem strebt England, das die Hände auf die Petroleumböden in Rumänien, in Palästina und in Mesopotamien gelegt hat, nach den reichen Ölfeldern der Kaukasusländer. Das imperialistische England ist nicht zufrieden mit Konzeptionen, die vor den kapitalistischen Sowjet-Republiken zur Ausbeutung der Despoten kommen an die Kapitalisten vergeben werden sollen; die Kapitalisten Englands wollen ihre zukünftige Monopolstellung in der Despotenproduktion durch die politische Beherrschung der Kaukasusländer sichern. Aus diesen Gründen — zur Sicherung seines asiatischen Kolonialreiches und zur Ausrichtung seiner Despotenstellung in der Despotenproduktion — verteidigt heute England seine Herrschaft über den Kaspius und wird notwendig in den Kampf gegen Sowjet-Rußland hineingetrieben.

Die Bedrohungen Sowjet-Rußlands vom Fernen Osten und von Konstantinopel her haben bereits heute kriegerische Handlungen ausgelöst. Inzwischen aber türmt sich eine neue, schwerere Gefahr auf. Das imperialistische Frankreich bereitet eine neue Invasion gegen Sowjet-Rußland durch seine polnischen und rumänischen Vasallen.

Während die Regierung der Sowjet-Republik mit den Regierungen in Warschau und Bukarest verhandelt, um ein Abkommen zu erreichen, rufen diese offen zum Kriege.

Vor einigen Tagen mußte der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschischerin, eine Note nach Warschau senden, in der er einen Teil der polnischen Invasionspolitik entlarvte. Er konnte im einzelnen nachweisen, daß die polnische Regierung die Bestrebungen der russischen Konterrevolutionäre zum Sturz der Sowjet-Republik offen und brutal unterstützte. Mehrfach bereit, und jetzt wieder in einer neuen Note, wenden sich die Sowjetregierungen in Moskau und in Kiew gegen die immer frecher werdenden Übergriffe der rumänischen Soldateska in Bessarabien.

Die Nachrichten über die eifrige Rüstungsarbeit Frankreichs, die von unserem Bruderblatt „L'Humanité“ aufgedeckt worden ist, und die wir in der heutigen Morgennummer mitteilen, zeigen, daß die eigentlichen Urheber für das unerschämte Verhalten Polens und Rumäniens in Paris zu suchen sind. Unser Pariser Korrespondent schreibt zu den Mitteilungen der „L'Humanité“ noch ergänzend:

„Seit drei Wochen fahren Munitionszüge nach Zentral-europa, nach Oberösterreich oder nach Polen. In den Werkstätten der Umgebung von Paris, wie im Westen, bei Creusot, dem größten französischen Munitions- und Geschützfabrikanten, werden Massen von Arbeitern eingesetzt. Es wird Tag und Nacht gearbeitet an der Herstellung von Maschinengewehren, Kanonen, Granaten, Raketen und Flugzeugen. Vor einem Monate wurden 20.000. Soldaten der Klassen 1920 und 1921 aus dem Rheingebiet weg nach Oberschlesien geschickt. Der Kriegsminister hat neue Befehle zur Verstärkung der französischen Besatzungen in Oberschlesien erlassen.“

Diese Nachrichten werden auch von bürgerlicher Seite bestätigt. So meldet die „Bolsche Zeitung“ aus Paris:

„Die polnische Regierung teilte in Paris den Plan der zukünftigen Verteidigungsmassnahmen mit, die sie für den Fall eines Angriffs bolschewistischer Kräfte zu ergreifen beschloß. Der Plan umfaßt die Bildung neuer Artillerieparken und neuer Munitionsdepots. Artillerie und Munition läßt die polnische Regierung aus Frankreich kommen. Rumänien erhält ebenfalls zahlreiche Sendungen von Kanonen, Maschinengewehren und Munition. Die französische Regierung bewilligt für diese Lieferungen langen Kredit, um Polen und Rumänien zu ermächtigen und ihre dringenden Forderungen zu befriedigen.“

Die „Bildung eines Artillerieparken und Munitionsdepots“ in Polen und die „zahlreichen Sendungen“ nach Rumänien haben nicht den Zweck, der Verteidigung zu dienen. Dazu gibt das imperialistische Frankreich keine „langen Kredite“. Das imperialistische Frankreich will vielmehr, wie es in der Meldung heißt, „Polen und Rumänien ermutigen“ zur Invasion in Sowjetrußland. Die Fieberhaftigkeit der französischen Rüstungen, die Verstärkung der französischen Besatzungen in Oberschlesien, deuten darauf hin, daß der neue Krieg gegen Sowjetrußland in bedrohliche Nähe gerückt ist. Es wird die Pflicht der Arbeiter Frankreichs, Polens und Rumäniens sein müssen, das neue Verbrechen ihrer Regierungen zu verhindern. Für die deutsche Arbeiterklasse ist erhöhte Aufmerksamkeit notwendig. Sie müssen darauf achten, daß keine Munitionstransporte durch Deutschland nach Polen und Rumänien geleitet werden. Sie müssen wachsam sein, daß die deutsche Bourgeoisie, die deutsche Reaktion zur Befestigung ihrer weltpolitischen Situation sich nicht an dem neuen geplanten Krieg gegen Sowjetrußland beteiligt. Sie müssen Sowjetrußland tatkräftig helfen, indem sie mit allen Mitteln eintreten für das Bündnis Deutschlands mit Sowjetrußland.

Revolutionäre Zudungen in Polen.

(W.) Warschau, 13. Juli (Danziger Hg.).

Gestern Abend spielten sich spät nach Mitternacht in Loda kommunistische Unruhen ab, die die im Auslande befindlichen Textilarbeiter veranfaßten. Gestern Abend demonstrierten sie vor dem Gebäude des dortigen Arbeitgeberverbandes und vor dem Umstöße des Wohnhauses. Der letztere empfing eine Überdosis der demonstrierenden Arbeiter, denen er versprach, für die Einführung des Streiks tätig zu sein. Damit unzufrieden, veranstalteten mehrere tausend kommunistische Arbeiter Sanktionsdemonstrationen unter staatsfeindlichen Rufen und Verantragung die bezüglicher Plakate. Versuche und Fußpolizeiaktionen von der Waise Gedruch und nahmen Verhaftungen vor. Gleichzeitig spielten sich auch in Polen Unruhen ab, bei denen in mehreren Straßen verhaftet wurde, Geschäfte lüden zu demolieren. Erst gegen Mitternacht trat Ruhe ein.

Die Aktion des römischen Proletariats gegen die Weißgardisten.

Die Organisierung des italienischen Proletariats zur Abwehr der Ortschaft verdient auch seitens der deutschen Arbeiterklasse starke Aufmerksamkeit, da das deutsche Proletariat leicht in die Lage kommen wird, die italienischen Lehren zu übernehmen. Wie uns aus Rom gemeldet wird, haben die letzten Gewerkschaften der Falschisten in den Kleinrenten Viterbo und Orbetello in Rom große Erregung hervorgerufen. Die Vorstände der Gewerkschaften, der Syndikalistischen und des Proletarischen Verteidigungsausschusses traten zusammen. Sie haben für Sonntag, den 17. Juli, in das römische Gewerkschaftshaus eine Konferenz sämtlicher proletarischer Organisationen der Provinz Rom berufen, die den gemeinsamen Kampf gegen die Falschisten in die Wege leiten soll. Die vereinten Spitzengremien haben einen Aufruf an das römische Proletariat erlassen, in dem dieses aufgefordert wird, der weißgardistischen Gewalt auch die Gewalt entgegenzusetzen und alles zu opfern, um die Freiheit des Proletariats zu sichern. Das Bemerkenswerte an dieser Entschlußung ist, daß auch die sozialistischen Arbeiter Roms sich von den letzten Parolen ihrer Parteileitung abwenden und im Sinne der Kommunisten den organisierten gewalttätigen Kampf gegen die italienische Ortschaft vorbereiten.

Immer neue Streiks der englischen Bergarbeiter.

Aus London wird uns gemeldet: Mit Mühe und Not war es kürzlich der Gewerkschaftsbürokratie gelungen, die Bergleute schließlich wieder zur Aufnahme der Arbeit zu bringen, aber schon sind wieder neue Konflikte ausbrechen. In verschiedenen Zonen weigert sich die Direktion, unbesetzte Arbeiter wieder einzustellen. Aus diesem Grunde haben bereits 1600 Bergleute in Pontypool die Arbeit wieder niedergelagt. Und auch an anderen Stellen, besonders in Schottland, sind ähnliche Konflikte ausgebrochen. Die Unternehmer versuchen auch, entgegen dem beschlossenen Abkommen, die Löhne noch weiter herabzusetzen. So wird es immer klarer, daß zwischen den englischen Grubenknechten und Bergarbeitern nur ein kurzer Waffenstillstand beschlossen worden ist.

Aus der Partei.

Unterbezirkskonferenz Groß-Hamburg.

Die Unterbezirkskonferenz Groß-Hamburg nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von der Arbeit der Genossen Kurt Berger und Bernhard Düvel an der Zeitschrift „Unter Weg“ trotz des Verbotes der Zentrale. Die Unterbezirkskonferenz fordert die Zentrale auf, diesen Disziplinbruch durch den Ausschluß dieser opportunistischen Parteiglieder zu ahnden. Es kann nicht angehen, daß die Mitglieder der Partei sich bereit über die Pflicht der Disziplin hinwegsetzen, und insbesondere darf es nicht gebildet werden, wenn führende Genossen dieses Beispiel der Parteimitgliedschaft geben.

Resolution des Unterbezirks Dortmund.

Die von über 300 Genossen besuchte Funktionärskonferenz des Unterbezirks Dortmund, protestiert auf das Entschiedenste gegen den dauernden Disziplinbruch einer gewissen Führerguppe, weil sie in diesem Verhalten nicht nur schwere mechanische Verstöße gegen die Parteidisziplin erblickt, sondern weil sie vielmehr davon überzeugt ist, daß diese Verstöße erst möglich geworden sind, durch die prinzipiell falsche politische Einstellung dieser Gruppe. Die Funktionäre erwarten von der Zentrale, daß sie mit allen Mitteln den Versuch unternimmt, aus egoistischen Gründen die WPD zu spalten. Ebenfalls erhebt die Konferenz Einspruch gegen die Stellungnahme der „Berg Arbeiter-Stimme“ in Remscheid. Unter prinzipieller Anerkennung der Berechtigung sachlicher Kritik, stellt sie sich auf den Standpunkt, daß diese Kritik nicht zu einer Verneinung der Grundzüge der W.D. werden darf, sie erblickt in dieser Kritik den Versuch, von Remscheid aus zu einer Organisation der Opportunisten zu kommen, der die Spaltung der Partei verbreiten soll.

Wüstung! Spiegel!

Kuerebildlich treibt sich ein Spiegel Emil Ernst Joseph Klodka in den Ortsgruppen herum. Er ist geboren am 6. 12. 97 in Prag, Böhmen, römisch-katholisch, arabisch, blond, blaue Haare. Er versucht, sich durch die Unterstützungskommissionen G.D. zu erschwindeln, spizelt dabei und versucht dann durch Erpressungen sein Handwerk auszuführen.

Die Parteiorganisationen werden gewarnt vor einem Spiegel Alfred Wagner, geboren am 3. März 1892 zu Fünfährchen in Ungarn, braun, klein. Wagner ist 1,72 groß, hat dunkelbraune Haare und braune Augen. Er spricht deutsch, ungarisch und russisch. Wagner war einige Zeit in Rußland, trägt eine russische Uniform und gibt sich auch als Rotgardist aus.

Arbeitsfriede.

Roman von Franz Jung.

Copyright by Der Welt-Verlag, Berlin-Motzstr. 101.

Es war nahe daran, daß es anlässlich des Begräbnisses, bei dem die ganze Kolonie anwesend war, zu förmlichen Auftritten und Zeremonien kam. Hoffmanns Bewandnis war erschienen, und alle nahmen für die Frau, um die sich jeder doch niemand gekümmert hatte, laut Partei. Der Hof entließ sich. Diesmal lag die wirtlichen Verhältnisse. Auch mit der Bewandnis anders. Das wollte jetzt niemand wissen. Es waren welche, die wollten die Älteste Tochter, wenn sie sich noch einmal im Ort hielten, mit Steinen hinausjagen. Dem Alten wurde eine Unternehmung seiner Gewerkschaftsliste angedacht, das Spargehäusen spielte eine große Rolle dabei. Schließlich zog der Besatz weitere Kreise auch unter den Gewerkschaftsmännern seines Bewandnisgebiets. Aufstörer traten auf, strengste Unternehmung wurde gefordert, das Privatleben übermäßig drückten. Die Wirtliche hat nicht Zeit zu kommen, solange der Bewandnis, an dem sie mitunterreißt ist, nicht gestillt wird. Man glaubte sogar, es ist besser, um die einleitende Bewandnis im Sinne zu erklären, Hoffmann zu ernennen. Und sie sehen ihn fallen. Sie drängen ihn zurückzutreten. Er wußte zu gut, wie leicht es in einem solchen Falle ist, jemanden zu zwingen. Also ging er freiwillig. Er hatte nirgends Anerkennung gefunden. Er verzog nach einer anderen Gegend und wird wieder hantieren. Hieß es. Ein paar Wochen später war er vergessen.

Was die Alten taten, das zwängten die Jungen.

Die weitere Wirkung dieser Kämpfe war eine zunehmende Streiklust der Jugend zu verzeichnen. Die ganz Jungen bis hinunter zu den Halbwüchsen und den Schülern im ersten Jahr haben sich zusammen und unternehmen einen Rebellentzug auf die Station, mit den Steinen vom heutigen Riesel bis zur Größe eines Reisestapels. Sie hatten das Gebäude regelrecht umstellt und als die Steine auf die Wirtliche niedergeschoben, hielten die Beamten im ersten Schreck es für ratsam, nicht in Erscheinung zu treten. Man konnte ja nicht wissen, was das zu bedeuten hatte. Als sichtbares Zeichen des gelungenen Angriffs gingen ein paar Scherben zum Teufel. Dann gerieten sich die Angreifer unter lautem Lachen. Die Steinwerfer waren die eifrigsten. Man beratschlagte schon, auch die durcheinander Jüge mit entsprechenden Mitteln anzugreifen. Doch es dann aber kein, als einige Eisenbahnarbeiter, die in der Notwehr wüteten, sehr energisch auf das Hinwürgen dieses Unns verweisen. Im Grunde genommen wachte aber der Stationsvorsteher, der ein sehr aufgeschickter und militärisch-mächtig Herr war, allem

sich wohl nicht darum. Die Kinder fanden bald heraus, daß sie freies Feld hatten und die paar Beamtenhäuser um die Station, deren Bewohner zudem ganz für sich abgeschlossen lebten, boten zu wenig Abwehrmöglichkeit. Der Bandenkrieg lebte wieder auf. Da hatten sich gleiche Trupps gebildet in den Nachbarkolonien, die sich zunächst nichts Besseres ausdenken konnten, als sich an die festgelegte zu bekämpfen. Nach dem Auftreten des Militärs war der Zusammenhalt der Kolonien wieder schnell verloren gegangen. Jener hatte jeder genug mit sich selbst zu tun, und wußte davon Mädeln sich auch eigene Meinungen über die Bewandnis, den Wald und die Kampflustigkeit der Leute von Arbeitsfriede, Fremdenhass und Wirtliche. Sie haben sich ja kaum, und wenn wirklich einige gemeinsam zur Arbeitstätte führen, so hielten sie sich nach der eigenen Kolonie noch zusammen und auch dann nur solange, bis auf näher an die Glot gelegenen Stationen andere und Fremde zutrafen. Unter diese sich dann zu mischen war vernünftiger, man hörte vielleicht etwas Neues. So ging für die Kinder die Bewandnis leicht von Stellen und bald waren es die Wirtliche geworden, die durch den Wald auf Arbeitsfriede gezogen waren und dort gebührend empfangen und mit blühenden Köpfen bewilligt worden waren. Die Verhältnisse, die nur haß bei der Sache waren, sie ließen sich nötigen, sie schämten sich etwas unserer Kampfgemeinschaft mit den Wirtlichen und Kolonien, waren jedoch für die Entwertung der strategischen Pläne unerlässlich. Sie hielten sich mehr im Hintergrunde, gaben aber durch ihre Anwesenheit den Kämpfern die Bewandnis, daß die Sache durchaus ernst war, und nur der Augenblick ihres Eingreifens abgewartet werden mußte, um den Kampf zur endgültigen Entscheidung zu bringen. Das ging jetzt schon in Woche für Woche. Die Alten waren ganz froh, wenigstens waren die Kinder aus dem Hause raus. Man paß auch auf den Garten nicht mehr zu auf, die Büme blieben wo sie waren, und Kammerchen und Hühner hatten Ruhe. Rutter behaß sich manchmal in diesem feber feiert. In Randklostertruppen schlichen die Jungen im Wald raus und wo sie einen Einzelnen erwachten von der Gegenseite, der irgendwas aufgefressen und sehen gefahren war und abendwärts die Zeit verpaßt hatte, nach mit gutem Winde davon zu laufen, dem verprügellen sie ganz jämmerlich. Kommen die Kleinsten traf das gar nicht so selten. Die hatten dafür die Ehre davongetragen eine wichtige Rolle zu spielen. Man fette sie auch als Lohndogel auf, während die, die gut zuhauen konnten, zu hinterhältig lagen, um gegebenenfalls einzugreifen, wenn die Ueberlegenheit ihrer auf ihrer Seite war. Manchmal ließen sie allerdings auch ihre Lohndogel im Stich. Deren jämmerliche Heulen konnte man dann Kilometerweit hören. Aber das gab Stoff für neue Kampfpäne.

Und an einem Tage, noch mitten im Fortschritt, sollte ein entsetzlicher Schlag getan werden, er ließ sich nicht umgehen. Die Hiltstruppen waren auf beiden Seiten schon zusammen-

lagen die Schutzmehr. Dahinter kamen welche mit langen Stangen, mit Laten, Knäppeln und allerhand Wirtliche, dann hinten einige Gruppen Lehrlinge, die sich auf ihre Häute verließen, für alle Fälle aber Steine in die Tasche gesteckt hatten. Große Umgehungsmanöver fanden diesmal nicht statt, dazu war die Entscheidung zu nahe gerückt. Am Dorf, wo den Wald eine Mädeln durchzog, künstlich erweitert für die Schutzmehr, so daß auf beiden Seiten mehrere Fußhohe Erhöhungen sich gegenüber fanden, traten sich die feindlichen Haufen. Mit einer unbändigen Kampfesstimmung waren sie angesetzt und mit großem Geschrei kamen sie sich einander in Sicht. Keine gingen hin und her, Schutzmehr und dröhnende Aufforderungen anzuhören. Aber keiner ging die Höhe hinunter, um durch die Mädeln nach drüben hinaufzuklimmen. Die Stimmung wurde immer drohender, aber noch fiel kein Stein, die Stangen fanden noch fest in den Händen, nur das Maul ließ über. Es war ein jämmerlich Körn. Die älteren Jungen und Lehrlinge hielten in Gruppen den Angriff, fanden herum und hielten nicht mit drohenden Mienen. Ein paar Leute, die im Wade Holz sammeln, hatte das Geschrei herbeigelockt. Sie waren voller Erwartung und sahen sich das Schauspiel an, was wohl daraus werden mochte. Aber es wurde nichts. Es wurde dunkel und je höher die Drehenden, desto mehr laut die eigentliche Kampfeslust. Man wich auf beiden Seiten der Entscheidung aus, wo doch die Kräfte diesmal weitlich gleich gewesen waren. Die Entscheidung wäre bestimmt gefallen, so aber vertörschten sie sich auf ein andermal. Nur bei der Ruchheit gab es, in der Fehderrisprache, ein Geplänkel. Ein Bengel von eben sechs Jahren war doch noch den Abhang mit Hilfe eines lauerndschäftlichen Schuttes heruntergerollt, und da er zu brüllen anfing, hielten die Brüden das für ein Zeichen — und pefferten ihm ein paar Knäppel an den Kopf. Und einer traf so, daß der ein Goch davortrug. Die anderen waren aber schon im Umarmen, und der einzige Held des Schreiens hinterher. Sonst ereignete sich weiter nichts.

Zugegen waren die beiden Parteien erbiteter als je aufeinander. Wo sie sich einzeln trafen, gab es wichtige Schläge. Sie führten bis zur wirtlichen Einigung gemeinsam zur Schule. Die Fremdenhater ließen allerdings eine Station früher schon ein. Aber man erwachte sie doch gelegentlich, wie es der Zufall wollte. Einmal mußten sogar die Behauptungen einschreiten. In der Schule legte sich das fort. Endlich waren die Alten gekommen, sich einzumischen. Bald feimer waren dagewesen und hatten im Verhandlungsgebäude ein Fenster eingeschmissen und den Briefkasten abgerissen. Da wars jetzt an der Zeit, sich der Sache anzunehmen. Man besprach die Vorfälle und beschloß sich, mit dem Jungen ein ernstes Wort zu reden, um die Sache zu unterbinden. Haupttäter wurden dabei bezeichnet waren ein lediger Dentackel verhaftet werden sollte.

Breslauer Nachrichten

Erwerbslose Methoden

Die Erwerbslosenfürsorge der Stadt Breslau wendet eigenartige Methoden an, um die Unterstützung langfristigen Erwerbslosen zu entziehen. So liegt uns ein Schreiben an einen Arbeiter vor, der im ganzen, unzureichend einiger Wochen Unterstützung, 62 Wochen Unterstützung bezieht. Es wird ihm erklärt, daß ihm in einigen Wochen die Unterstützung entzogen wird und er sich Arbeit auch außerhalb seines Berufes suchen soll.

Wie aus der Arbeiter nachgewiesen hat, ist es ihm tatsächlich gelungen, Arbeit wiederholt in einem anderen Berufe zu bekommen, wenn die gewerblichen Arbeitsnachweise ihm die Genehmigung zur Annahme gegeben hätten. Der Magistrat kann also leicht reden. Bei der Sabotage der Unternehmer, bei der Verschleppung der Arbeiter, die zur Minderung der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen werden sollen, ist es äußerst schwer Arbeit zu bekommen. Deshalb muß mit aller Entschiedenheit gegen das Bestreben, die Unterstützung zu entziehen, protestiert werden.

Wahlergebnisse des Breslauer Arbeitslosenrates. Am 8. März 1921 wurde der Arbeitslosenrat auf Veranlassung des Gewerkschaftsartikels abgelehnt. Es wurde ein von dem Gewerkschaftsartikel nominierter Erwerbslosenrat gewählt, der darauf achtete, daß das Ausschließen aus der Gewerkschaft nach Möglichkeit verhindert wird. Die Arbeitslosen waren mit den Maßnahmen aber nicht einverstanden und im Anschluß in eine Protestversammlung wurde mit 6000 Mann vor dem Gewerkschaftshaus demonstriert. Nun schlug der Magistrat einen Kompromiß vor, wonach eine allgemeine geheime Wahl stattfinden sollte. Es wurde nun eine freie Liste, die organisierte und unorganisierte Arbeitslose vertrat, und eine freie gewerkschaftliche Liste, die nur organisierte Arbeitslose vertrat, aufgestellt. Am 23. Juni fand die Wahl der Arbeitslosen statt. Im ganzen wählten 6300 Wähler. Da die „Arbeitsliste“ das Wahlergebnis verschweigert, werden wir um die Mitteilung gebeten, daß die freie Liste 498 Stimmen (5 Sitze) und die freie gewerkschaftliche Liste 1498 Stimmen (2 Sitze) erhielt.

Erhöhung der Kleinhandelschöpfung für Kohle. Die am 10. Juli 1921 eingetretene Erhöhung der Grubenpreise für oberirdische Steinhohlen bedingt auch eine Erhöhung der Kleinhandelschöpfung. Die neuen Kleinhandelschöpfungssätze sind im Vorgehen veröffentlicht.

Aus der Provinz

Und dennoch: Ein Reichslandbau-Führer als Nachzügler

A. A. Wir veröffentlichen vor kurzem eine Notiz, die den Vorsitzenden des Reichslandbundes, Friedrich von Klotzsch, als Parteivertreter bezeichnet, weil er mit seinen Partnern Verträge abgeschlossen hat, laut denen für einen Morgen Land nicht weniger als 6 Zentner Roggen als Saatpreis zu zahlen sind.

Die Notiz erschien zuerst in der „Recht“, weil wir es als unabweisbar erachteten, daß der Vorsitzende des Reichslandbundes, der nicht oft genug betont kann, die Interessen der gesamten Landwirtschaft — also auch der Kleinbauern und Kleinbauern — zu vertreten, sich bereit vor der Kleinbauernschaft kompromittieren würde. Klotzsch hat sich bewegt, und zu bestätigen, daß er tatsächlich Parteivertreter ist. In seiner „Berichtigung“ behauptet er vorzutreten, wie dieser Saatpreis von 6 Zentnern für 1 Morgen Land zustande kommt und „berechtigt“ ist. Die Rechnung ist folgendermaßen:

Das in Frage kommende Gut liegt 5 1/2 Kilometer von Breslau entfernt, die nutzbare Fläche wird mit 3000 Morgen berechnet. Durchschnittlich sind 5 1/2 Prozent Zinsen, also 192 Mark je Morgen, anzunehmen. Zu diesen 192 Mark treten für Generalbetriebsausgaben (?) und Steuern insgesamt noch 210 bis 220 Mark, insgesamt also etwa 410 bis 420 Mark, das sind 6 Zentner Roggen.

Das Organ des Reichslandbundes läßt dieser Berechnung folgenden zu:

„Eine realistische Rechnung — für die Fehler kein Mensch hätte gegen Friedrich von Klotzsch einen Vorwurf erheben können, wenn seine Aufstellung noch einen weiteren Fehler enthielte, nämlich den Unterrechnungsfehler. Auf dieses aber verzichtet (1!) von Klotzsch, und daher: Körner, Körner und Körner.“

Klotzsch hat bei der Rechnung, welche Generalbetriebsausgaben, die so breiten Raum in der Aufstellung einnehmen, bei dem verpackten Land für Friedrich von Klotzsch erwachsen. Der hochbetitelt Reichslandbundes-Vorsitzende, der auf „Nationalökonomie“ verzichtet, läßt mit Unterstützung dieses Faktors die auf dem Rücken von ihm bewirtschafteten Land erwachsenden Betriebsausgaben auf die kleinen Pächter abwälzen. Seine „Entschuldigung“ wird darauf zu einer neuen Auflage gegen ihn.

Kleinbauern und Kleinbauern, erkaufte diese Wölfe in der Provinz. Es sind eure Ausländer und wollen eure Pächter sein. Verlagt ihnen jede weitere Unterstützung. Organisiert euch selbständig.

Tretet Kampfschichten an die Seite der revolutionären Land- und Arbeiterbewegung!

Die Götter

„Johann Most ist einmal in einem Panopticon die Götter.“ — Es ist für die Herrschenden und unterdrückten Klassen gerade eine Lebensfrage, ob das Volk religiös verknüpft wird oder nicht. Mit dem Religiösumschwung geht und fällt ihre Macht.

Je mehr der Reich an der Religion hängt, desto mehr glänzt er. Je mehr er plant, desto weniger weiß er. Je weniger er weiß, desto besser ist es für ihn. Je mehr er weiß, desto leichter kann er regieren werden.

Dieser weichen Umgang mit den Tyrannen aller Länder und Völker ist ein großer Fehler, der auch heute mit dem Völkern im Sinne.

In diese Welt wird man einatmen, wenn man den Helden des politischen Kampfes kennen lernt. Dieser Heldenkampf heißt das höchste Ziel der Menschheit. Die „Schlechte Religion“ konstruiert es, selbst hat sich also voll und ganz mit dem Völkern über „Götter“. Es ist gut, das Volk in Bewegung zu bringen und zu erheitern zu helfen, denn haben sich die Helden und ihre Schwestern über die Unterdrückten der Nation gemeldet. Diese Heldenkämpfer, die sich erst gegen die Unterdrückung der Nation wendet, ist.

„Sobald erkennen die Mächte die Mächtigen davon, daß das unheilvolle und christliche Elendgeschick unter schwerer Last alle unheilvollen Tugenden verdrängt, also auch diejenigen, die bei uns vom Auslande her importiert worden sind.“

Wir wünschen, daß diese Mächte, die Mächtigen, die durch eine mit den Gesetzen des Auslandes immer weniger vereinbare Frauenarbeit die Einheitlichkeit und der christlichen Ethik schwebere Wunden schlägt.

Wir wünschen, daß diese Mächte, die Mächtigen, die durch eine mit den Gesetzen des Auslandes immer weniger vereinbare Frauenarbeit die Einheitlichkeit und der christlichen Ethik schwebere Wunden schlägt.

Wir wünschen, daß diese Mächte, die Mächtigen, die durch eine mit den Gesetzen des Auslandes immer weniger vereinbare Frauenarbeit die Einheitlichkeit und der christlichen Ethik schwebere Wunden schlägt.

Wir wünschen, daß diese Mächte, die Mächtigen, die durch eine mit den Gesetzen des Auslandes immer weniger vereinbare Frauenarbeit die Einheitlichkeit und der christlichen Ethik schwebere Wunden schlägt.

Wir wünschen, daß diese Mächte, die Mächtigen, die durch eine mit den Gesetzen des Auslandes immer weniger vereinbare Frauenarbeit die Einheitlichkeit und der christlichen Ethik schwebere Wunden schlägt.

Wir wünschen, daß diese Mächte, die Mächtigen, die durch eine mit den Gesetzen des Auslandes immer weniger vereinbare Frauenarbeit die Einheitlichkeit und der christlichen Ethik schwebere Wunden schlägt.

Montag, den 18. Juli, abends 7 Uhr.

Mitgliederversammlung

im Sanssouci, Reibgasse,

Tagesordnung:

Bericht vom III. Weltkongress der Kommunistischen Internationale.

S.R.P.D. Ortsgruppe Breslau.

Aus dem Waldenburger Reiter

Warnung!

Im Waldenburger Gebiet tauchte gestern ein Polizeispiegel schlechtester Sorte auf. Er legt sich den „ehrwürdigen bürgerlichen Namen“ Hoffmann zu (den er wahrscheinlich so oft wechselt wie das Hemd). Unter der Angabe, er sei politisch verfolgt, gelang es ihm, sich Eingang in die Wohnung eines im Bezirk bekannten Genossen zu schaffen. Von seinen vielen Erzählungen seien nur einige erwähnt, um das Treiben dieses dunklen Chrenmannes zu beleuchten. Ganz erstaunt war er, daß in diesem Gebiet gar keine Waffen vorhanden sind, bot sich an, sofort 200 Mark vorzutreiben, um solche aus Breslau zu holen. Er behauptete, daß es so schlimm stehe mit der Bewaffnung des Proletariats im Waldenburger Gebiet und verzichtete, wenn er das gewußt hätte, konnte er ja doch gleich einen Kuchschack voll mitgebracht haben. Dann stellte dieser Gauner noch einige ungenügende Fragen über verschiedene Personen im Kreis, ja, die Freiheit hatte bei ihm schier keine Grenzen, ermunterte sich noch erkundigen, wovon denn die Genossen eigentlich leben.

Der charakterlose Burche achtete nicht, daß er trotz seiner Schwandlungskunst schon dreimal im Orte gesehen worden war, und ihm es nichts genügt hatte, sich den Bart stutzen zu lassen und sich anders zu kleiden.

Als dieser Burche auftrat, war er mit grauem Jackett, neuer heller Mütze und dunkler Hose bekleidet. Er hat dunkles Haar, graublau Augen und ist mittlerer Statur. Im übrigen ist

Bekanntmachung.

Neue Höchstpreise für Kohlen und Briketts

I. Für die Abgabe von Kohlen und Briketts darf vom 14. Juli nicht mehr gefordert werden, als für den Zentner:

- a) Stück- und Würfelkohle sowie Auf I 21,10 Mark
- b) Auf II 21, —
- c) Erbs- und Kleinkohle 20,90
- d) Stückkohle 16,40
- e) Stückkohlenbriketts 22, —
- f) Braunkohlenbriketts 18, —

Die Preise verstehen sich ab Lagerplatz des Abnehmers und Kleinbauers, enthalten also nicht die Kosten für Zufuhr und Abtrag.

Besondere Gebühren für die Benutzung der Räder ober Erde zum Abtragen dürfen nicht erhoben werden.

II. Die in unserer Anordnung vom 28. Dezember 1920 festgesetzten Höchstpreise haben wir auf:

Der Magistrat.

Schauspielhaus

Operntheater Tel. Ring 25-5

Heute und täglich 7 1/2 Uhr

Die Scheidungsreise.

Sonntag nachm. 7 1/2 Uhr:

Die Csardasfürstin.

Alt-Metalle

kauft ohne, Korbstr. 8

Anzüge

Hosen

Überzieher

in reicher Ausführung und billigsten Preisen

Edward Freund

Renschstr. 52

Genossen!

Werdet Leiter für die

Schlechte Arb.-31

dieses Gewerkschaft vor einigen Tagen bei einer die auf anderem Gebiet lag, in Begleitung von Polizeibeamten bemerkt worden.

Genossen! Dieser Vorgang zeigt euch, daß ihr jeden, den ihr nicht kennt und von der Partei nicht legitimiert ist, die Tür weissen müßt. Laßt euch mit keinem Menschen ein, den ihr nicht genau kennt, selbst wenn es sich um die kleinsten Fragen in der Partei handelt. Gebt niemand Auskunft über Personen! Wer solche haben will, soll sich an die zuständigen Stellen wenden. Das gilt für politische Flüchtlinge ganz besonders, denn diese wissen ganz genau, wo sie sich hinzuwenden haben.

Was sagt übrigens der Polizeipräsident und der Minister des Innern zu solchen Vorkäufen? Brauchte man wieder Material für Sondergerichte gegen die Arbeiter? Sollte das der Fall sein, dann Arbeiter, Parteigenossen, seid auf der Hut, macht die Justizkommission, die gegen euch gerichtet ist, durch eure Wachsamkeit unmöglich.

Konradswalden.

Folgende Preisfrage geht uns aus Mittelkonradswalden zu. In dieser wird folgendes gefragt: Wir fragen an, wo die sozialdemokratische Ordnungsmacht, der Wilhelm Bräger, seines Zeichens Gemeindevorsteher, verblieben ist. Sollte er vielleicht, wie es einem „armen“ Bergmann passieren kann, mit seinem Motorrad verunglückt sein? Oder sollte er gar beim „armeligen“ Pferdehandel vielleicht gar betrogen worden sein, daß er aus „Not“ andere Geselle aufgesucht hat? Oder ist es möglich, daß in den Gemeindevorstern ein kleiner Fehler sich eingeschlichen haben könnte, so daß er Tag und Nacht mit der notwendigen Nichtigkeit zu tun hat? Wir fragen deshalb die „Schlechte Arbeiterzeitung“ um Auskunft, sofern sie uns bei ihrer guten Orientierung, eine solche geben kann. Wenn sie uns nicht binnen einer Woche Antwort geben kann, dann wenden wir uns eben an die „Schlechte Bergwacht“, die ja, wie in Europa und überall in der Welt bekannt ist, daß sie mit ihren „tüchtigen“ Redaktoren sogar im Stande ist, Gras wachsen zu hören. Damit aber keine Woche Zeit erst verstreicht und wir uns nicht allein auf die „Schlechte Arbeiterzeitung“ verlassen wollen, fragen wir lieber heute die gute „Schl. Bergwacht“, ob sie uns nicht diesen „Fall der Ordnung“ etwas aufklären will. Sollten einige Tage verstreichen und es läme kein Bescheid, dann müßten wir an der Hand verlässlicher Dinge, etwas Licht in die Mittelkonradswaldener Angelegenheit hineindringen. Also „Schlechte Bergwacht“ erleuchte uns, sonst besorgt es die „Schlechte Arbeiterzeitung“.

Bücherchau

Gestern erscheint: Heft 9 des 5. Jahrganges des „Forum“, Herausgeber Wilhelm Herzog. Forum-Verlag Berlin W. 35. Preis des Heftes 4.— M., für Betriebe und Arbeiterorganisationen 3.— M.

Wilm. Herzog: Holz. — Jagow und Holz. — Upton Sinclair: Der Mensch als Raub. — Upton Sinclair: Die Schaffung einer neuen Moral. — Victor Serge: Walentin Belenits. — Mauricius: Die Börse. — Welchen Namen meinen Sie? — Schriften, die das „Forum“ enthält.

Das „Forum“ bringt über Holz zwei sehr gute Artikel, in denen Wilhelm Herzog die Parallele gibt zwischen Michael Kollhaas und Holz in dem einen, und Holz und Traugott Jagow auf der anderen Seite.

Wir empfehlen den Genossen das „Forum“ sehr. Bestellungen an Komunistische Bucherei, Breslau, 5, Gräbnerstraße 45, oder an den Verlag.

Versammlungskalender

Östlich. Montag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im „Bismarckgarten“, Bismarckstraße, wichtige Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Schaefer. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

S.R.P.D. Ortsgruppe Östlich.

Verantw. Red.: Fritz Sommerfeld, Berlin. — Verlag Soz. Verl., e. G. m. b. H., Breslau. Druck: Fritz Wolf, Gmbh., Berlin S 14.

Geschlechtskranke!

Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und verschleppten Fällen. Eigene bewährte Behandlungsmethoden, belehrende Broschüre mit zahlreichen Anerkennungen, für jede der genannten Erkrankungen gegen 2 Mk. Leiden genau angeboren.

Männerschwäche Syphilis Harndrüsenerkrankungen

Dr. Damms Heilanstalten

Berlin 399, Potsdamerstraße 123b.

Sprechstunden 9-11, 2-6 Uhr, Sonntags 10-12.

Gesellschaft für einfache Wohnungs-Einrichtungen der Stadt Breslau m. b. H.

Einfache Möbel

nach Maß und anfertigen zu zeitgemäß billigen Preisen gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise

A'brechtstrasse Nr. 39

Eingang Altbürgerstrasse, I. Stock

Freiwillige Gemeinde, Nieder-Altvoßler.

Sonntag, den 17. Juli 1921, abends 7 Uhr, im „Eiserne Kreuz“:

Öffentliche Versammlung

Thema: Die heiligsten Aufgaben und der Eiserne Kreuz.

Referent: W. J. J. J.